



This is the ambush

Interview von Hanns-Helmut Schnebel mit Hauptmann a. D.-Gehrig über den Einsatz der Infanterieschule Döberitz in Höllich 1945

Schulstab und die Lehrstäbe 1 und 2 hatten am 12. März 1945 auf den Truppenübungsplatz Grafenwöhr verlegt und den Ausbildungsbetrieb wieder aufgenommen. Doch viel Zeit blieb nicht, die Ausbildung der Fahnenjunker voranzutreiben. Am 26. März löste das OKW "Leuthen" aus. Damit wurden alle noch im Wehrkreis XIII befindlichen Ausbildungseinheiten zur Division 413 z. b. V. zusammengezogen und an die Westfront geworfen, die inzwischen den Main bei Aschaffenburg erreicht hatte. Auch die Infanterieschule erhielt Befehl zusammen mit dem Wehrkreisunterführerlehrgang eine Kampfgruppe zu bilden und nach Aschaffenburg zu verlegen. Doch es kam anders.

Am 26. März brach ein gepanzerter Stoßtrupp der US-Streitkräfte aus dem Brückenkopf Aschaffenburg aus, um aus dem OFLAG XIII B kriegsgefangene US-Offiziere zu befreien. Die aus 306 Mann und 53 Fahrzeugen - darunter zehn Sherman-Panzer, drei Sturmgeschütze und sechs leichte Panzer - bestehende Kampfgruppe aus Teilen der 4. US-Panzerdivision unter der Führung von Captain Abraham Baum erreichte in den frühen Morgenstunden Lohr; hier stieß sie erstmals auf Widerstand, der jedoch schnell gebrochen wurde. Ohne größere Behinderungen gelangte die Kampfgruppe nach Gemünden, wo jedoch die Brücke über die Saale rechtzeitig von deutschen Pionieren gesprengt wurde, so daß sie nicht auf direktem Weg nach Hammelburg gelangen konnte, sondern einen Umweg über Rieneck - Burgsinn - Gräfendorf - Michelau - Weikersgrüben nehmen mußte. Weil die Kampfgruppe auf ihrem Vormarsch die Telefonmasten längs der Straße kappten, so daß die Leitungen zerrissen, kam die Meldung vom Ausbruch aus Aschaffenburg nicht schnell genug an die deutschen Einheiten im Raum Würzburg - Schweinfurt. Die Meldung vom Durchbruch der Amerikaner und der Befehl, eine Abwehrabteilung nach Würzburg zu entsenden, erreichte die Infanterieschule in Grafenwöhr gegen 8.00 Uhr morgens. Der Schulkommandeur Generalmajor Heinrich Wittkopf befahl daraufhin seinem Adjutanten Hauptmann Franz Gehrig mit 100 Fahnenjüngern nach Würzburg aufzubrechen und die Lage zu bereinigen. Die Fahnenjunker, waren zwar aller, kriegserfahrene ältere Unteroffiziere, aber an Waffen standen nur Gewehre, MG, sowie Panzerfäuste zur Verfügung. Vier Busse mit Holzvergäsern betrieben brachten die Fahnenjunker unbehelligt nach Würzburg. Hauptmann Gehrig saß im ersten Fahrzeug, ein Kommandofahrzeug war nicht zur Verfügung. Den vier vom Volkssturm zugeteilten Busfahrern war dieser Sonderauftrag von vornherein unheimlich, Hauptmann Gehrig mußte ihnen gut zureden.

Gegen 14:00 Uhr langte die Abteilung im zerstörten Würzburg an, dessen Innenstadt am 16. März durch einen Bombenangriff verwüstet worden war. Der Ortskommandant hatte deshalb seinen

Gefechtsstand in der Kaserne auf dem Galgenberg aufgeschlagen. Hier wurde Hauptmann Gehrig in die Lage eingewiesen.

Durch die von der 7. Armee veranlaßte Aufklärung aus der Luft war bekannt, daß sich der amerikanische Stoßtrupp im Raum Rieneck - Burgsinn befand. Hauptmann Gehrig erhielt den Auftrag, über Gemünden nach Burgsinn aufzuklären und den Feind zu vernichten. Als er mit seinen 100 Fahnenjunkern in Burgsinn anlangte, war von dem amerikanischen Kommando jedoch nichts mehr zu sehen, denn es war schon auf dem Weg nach Hammelburg. Da man aber immer noch der Annahme sein mußte, daß es sich bei dem Kommando nur um eine amerikanische Vorausabteilung handelte und das Gros bald nachkommen werde, ließ Hauptmann Gehrig in Richtung Westen aufklären.

Plötzlich traf ein Pionieroffizier ein, der vom WK XIII Nürnberg den Auftrag erhalten hatte, alle Brücken über die Sinn zu sprengen. Hauptmann Gehrig überzeugte ihn davon, daß diese Maßnahme völlig sinnlos sei, da der Fluß mit Panzern durchfahren werden könnte. Wenig später tauchte ein Kradmelder auf, der den Befehl überbrachte, die Amerikaner zu verfolgen. Hauptmann Gehrig brach deshalb die Aufklärung ab und nahm die Fährte auf. In Gräfendorf, Michelau und Weikersgrüben berichteten ihm die Leute, daß die Amerikaner durchgefahrene seien, das sei schon gut zwei Stunden her. Dennoch bestand die ständige Gefahr, auf den gepanzerten Verband aufzulaufen und vernichtet zu werden.

Als Hauptmann Gehrig mit seiner Abteilung an der Einmündung der Hochstraße nach Seifritzburg in die Reichsstraße 27 ankam, war von Weitem Geschützlärm zu hören. Der amerikanische Verband wurde vor Hammelburg in ein Feuergefecht verwickelt. Oder kam der Lärm vom westlichen Teil des Truppenübungsplatzes, wo sich das Lager mit den Kriegsgefangenen befand? Genaues war nicht auszumachen. Da Hauptmann Gehrig die Gegend genau kannte, entschied er, nach Höllrich zu fahren und von dort aus Verbindung mit der Truppenübungsplatzkommandantur aufzunehmen, um zu erfahren, was jetzt weiter geschehen sollte.

In Höllrich war nichts über den Verbleib des amerikanischen Verbandes zu erfahren. Hauptmann Gehrig ließ nach allen Seiten sichern und Nachtquartiere herrichten, die in Scheunen der ortsansässigen Bauern gefunden wurden. Endlich gab es auch etwas zu essen und zu trinken.

Hauptmann Gehrig wollte gerade Verbindung mit der Truppenübungsplatzkommandantur aufnehmen, als ein Melder erschien. Er überbrachte den Auftrag, die Wege vom Truppenübungsplatz zur Reichsstraße 27 zu sperren. Da es für feste Sperren - außer im Wald am Rande des Truppenübungsplatzes - keine Möglichkeiten gab, wurde von vorn herein darauf verzichtet, doch wurden Hinterhalte angelegt, aus denen heraus mit Panzerfäusten sichere Abschüsse zu erzielen waren.

Es blieb bis spät in die Nacht ruhig, als kurz nach 2:00 Uhr plötzlich Geräusche von sich nähernden Panzern zu hören waren. Als Hauptmann Gehrig zu den Sicherungsposten am Ortseingang von Höllrich vortastete, war es stockfinstere Nacht. Zu sehen war nichts, doch die Fahrgeräusche ließen mutmaßen, daß schwere Panzer vom Truppenübungsplatz her zur Reichsstraße rollten, Entfernung etwa 2.000 m. Es war dann genau zu hören, daß der erste

Panzer die Straße erreicht hatte und nach Höllrich eindrehte. Wenig vom ersten entfernt folgte ein zweiter Panzer. Als der erste Panzer aus Richtung Heßdorf kommend den Ortsrand von Höllrich erreichte, schoß ein Fahnenjunker seine Panzerfaust aus etwa 50 Meter Entfernung ab und traf. Die Explosion war schwach, aber die Panzerbesatzung war kampfunfähig, denn der Panzer blieb abrupt stehen. Zwei Fahnenjunker mit Handgranaten schlichen sich an den Panzer und enterten ihn. Sie zogen den toten Fahrer aus dem Einstieg, dann übernahm ein Fahnenjunker das Steuer und fuhr den Panzer, in einen Obstgarten vor dem Ortseingang, während der andere Fahnenjunker sich die Kopfhörer des Funkgerätes aufsetzte. "Can you hear me? What has happened?" kam es durch den Kopfhörer. "It's not important, don't be afraid. We are moving on" antwortete der Fahnenjunker und führte auf diese Weise seinen Gegner in die Irre, denn der zweite Panzer folgte und wurde ebenfalls am Ortseingang von Höllrich abgeschossen.

Baum will bei diesem Vorstoß noch einen dritten Panzer verloren haben, wie er in seinem Buch "Raid" schreibt, als er versuchte nach Heßdorf durchzubrechen.

Nach diesem mißlungenen Vorstoß wagten die Amerikaner den Durchbruch nicht noch einmal. Als es hell wurde, war vom Truppenübungsplatz her Gefechtslärm zu hören. Eine verirrt Panzergranate schlug unvermutet in die Scheune ein, in der Hauptmann Gehrig seinen Gefechtsstand errichtet hatte und verwundete einen Fahnenjunker schwer. Da er nicht in die Lage eingewiesen war und nach wie vor seinen Auftrag, die Sperrung des Zugangs zur Reichsstraße 27 wahrnahm, griff Hauptmann Gehrig mit den Fahnenjunkern nicht in das Gefecht ein.

Später kam ein Kradmelder und überbrachte den Auftrag, sich an der Gefangennahme der entwichenen Kriegsgefangenen zu beteiligen. Am 29. März verließ die Abteilung der Infanterieschule Höllrich mit Ziel Retzbach.